Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 29. Oktober. Selten nur läßt sich Frau Kammersängerin Baumann, das gefeierte Ehrenmitglied des Stadttheaters, noch auf unserer Bühne sehen. Doch wenn sie kommt, dann erfreut und erquickt ihre Kunst den Hörer wie ehedem. Auch gestern streute ihre Madame Fluth in Nicolais köstlichen „Lustigen Weibern von Windsor" eitel Lust und Behagen aus. Es war nicht nur ihre virtuose Gesangskunst, die ihr den Wohlklang ihres Organs in so seltener Weise konserviert hat; die Leichtigkeit, Freiheit und Reinheit ihres Ansatzes, die Ausgleichung in allen Registern und Stärkegraden, die Volubilität des Tones, für das lustige Koloraturgeschnörkel der Partie ein ganz besonderer Vorteil; es war nicht viel weniger der Geschmack und die Pikanterie ihres aufs feinste pointierten Vortrages und nicht zuletzt das von Witz, heiterer Laune, List und Uebermut prickelnde Spiel, das wie mit lustigen Schelmereien in den Scenen mit dem elefantischen Galan, so mit köstlich affektierten Jammerweisen in den lärmenden Ehestandsscenen aufs angenehmste unterhielt. Kein Wunder, daß die Künstlerin das Haus zu freudigem Beifall hinriß und mit Kränzen und Blumen überschüttet ward.

Nicht geringer war der Jubel, den die prächtigen Stimmen der Herren Rapp und Schelper in dem berühmten Duo, das natürlich wiederholt werden mußte, entfesselten, dieser in der Rolle des Fluth, den er in der charakteristischsten Weise als rabiaten Polterer, mit Gift und Groll geladen, als wütenden Othello, barsch bis in die Haartour, zurechtstellte, jener ein ganz drolliger Falstaff von der Grazie eines Nilpferdes, in seiner Dummdreistigkeit in der Tat über alle Mittelmäßigkeit erhaben, doch der Pointierung des gesprochenen Wortes nicht durchweg mächtig.

Recht frisch und anmutig gab Frl. Seebe, deren vielseitige Verwendbarkeit in der Tat erstaunlich ist, das vielumworbene Bräutchen wieder, ohne allzu sehr in Sentimentalität unterzutauchen, und sang die lyrischen Ergüsse mit ebenso quellendem Tone, als ihr das anmutige Geschwätz der „süßen" Anna leicht und zierlich von den Lippen perlte. Ein kleiner Intonationsmangel ließ sich ihr leichter nachsehen, als ihrem Partner das häufige Detonieren.

Eine sehr ansprechende Reich stellte Frl. Sengern in die Scene. Von drastischer Komik waren die mit vollem Recht stark karikierten Buffofiguren der Herren Marion und Kunze. Das Ensemble ging flott und frisch. Herr Kapellmeister Porst brachte die stimmungsvollen Partien des Werkes wie die dramatisch belebten gleich feinsinnig zu Gehör. Hervorragend schön und mit trefflichem Anpassen an die Solisten spielte Herr Konzertmeister Wollgandt die obligate Violine.

Dr. Rud. Krauße.

-+- **Altenburg**, 26. Oktober. Wie in Leipzig gestern Meyerbeer die Oper beherrschte, so auch in Altenburg. Nur mit dem Unterschiede, daß hier „Die Hugenotten" gegeben wurden, dort aber „Die Afrikanerin". So waren wir wenigstens in etwas der Großstadt über. Leider war es keine tadellose Aufführung, welche uns geboten wurde. Der von Halle entliehene Heldentenor, Herr v. Hamalda, hatte seinen besonders glücklichen Tag und vermochte somit die Partie des Raoul nicht einheitlich zu gestalten. Das aber ist bei diesem Charakter unbedingt von nöten, wenn er ergreifend wirken soll. Daß in Herrn v. Hamalda eine tüchtige Kraft schlummert, möchten wir nicht leugnen; aber er scheint sie nicht immer in glücklicher Weise nützen zu können. Denn kaum hatte er sich auf die Höhe der Partie geschwungen, so versagte mählich seine Kraft — gesanglich sowohl wie darstellerisch. An Entschuldigungsgründen für die wechselnde Leistung wird es gewiß nicht fehlen, darunter gar viele, denen mit Rücksicht darauf, daß der Gast ganz neu auf der hiesigen Bühne war, die Berechtigung nicht abgesprochen werden darf, und so wäre es wünschenswert, wenn sich bald wieder einmal Gelegenheit böte, den Heldentenor von Hamalda noch besser kennen zu lernen. Frau Kochhann, unsere Primadonna, litt einigermaßen an Heiserkeit, weswegen die hohen Töne gaumigen Beiklang hatten und die ersten Takte der völligen Sicherheit entbehrten. Trotzdem wußte sie ihre „Valentine" recht sympathisch zu gestalten. Das kam daher, daß sie voll und ganz in ihrer Rolle aufging. In ihr wuchs sich das liebedürftende Edelfräulein zu einer heldenhaften Gestalt voll ergreifender Schönheit aus. Echtes dramatisches Leben flutete auf und ab und brachte zur rechten Zeit eine Steigerung des Gefühlslebens zum Ausdruck, daß man ganz im Banne der Valentine lebte, mit ihr fühlte und mit ihr litt. Schade nur, daß ihr Partner sich nicht immer von ihr mit fortreißen ließ, wodurch die hohen dramatischen Momente etwas beeinträchtigt wurden. — Gut erfaßt hatte Herr Guth seinen Marcel, und gesanglich leistete er durchgängig Vollwertiges, weshalb wir uns von ihm noch manche schöne Leistung versprechen dürfen. Besonders gut bei Stimme war Frl. Döllscher als Margarethe von Valois, wie auch Frl. Zarmehr gesanglich mehr bot, als man von ihr erwartet. Beide Damen haben sich wesentlich vervollkommnet, und bei der ersteren schwindet auch die Schwerfälligkeit ihrer Bewegungen, wodurch sie sich früher stets als Neuling verriet. Herr Bürger zeigte sich als routiniertester Sänger unserer Bühne und schuf im Grafen Nevers eine mustergültige Bühnenfigur. Herrn Paal schien die Partie des Grafen Saint-Bris nicht günstig zu liegen, wiewohl er auch der Seite der Berinnerlichung hin kaum zu wünschen übrig ließ. Die kleineren Rollen fallen weniger ins Gewicht und seien daher nicht einzeln besprochen. — An Stelle des Herrn Hofkapellmeister Dr. Göhler erschien als Leiter der Aufführung Herr Kapellmeister Ritter, er war seiner Aufgabe gewachsen und dirigierte an der Hand des Klavierauszuges mit großer Sicherheit und temperamentvoll. Im Orchester fehlte noch manches an der Kleinarbeit, desgleichen bei den Chören.

Literatur und Theater.

Leipziger Schauspielhaus.

Leipzig, 29. Oktober. Adolph L'Arronge und Gustav von Moser haben vor mehr als 30 Jahren gemeinsam eine Posse geschrieben — „Der Registrator auf Reisen" —, die, als sie neu war, eine ganz bedeutende Zugkraft ausübte. Damals waren die Theaterbesucher noch naiv, schwärmten nicht für den Naturalismus oder Symbolismus, sondern ließen sich gern eine Welt vorgaukeln, die zwar nicht existiert, aber gar lustig anzuschauen ist. Die Berliner Posse stand zu jener Zeit in hoher Blüte und es war für jeden Bühnen-Autor ehrenvoll und brachte ihm Gewinn, wenn er eine solche schrieb und sich damit auf der Höhe des dramatischen Könnens zeigte.

Die oben erwähnte Posse der Herren L'Arronge und Moser, welche jüngst, mit William Büller als Registrator Cäsar Wichtig, im Leipziger Schauspielhause von neuem auf die Bretter kam, hat sich den Ruf einer „klassischen" Posse erworben; ihre Ausgrabung ist daher, wenn auch nicht gerade mit Freuden zu begrüßen, so doch vom Standpunkte einer jedem Geschmack Rechnung tragenden Repertoiremischung zu entschuldigen. Es ist ja jetzt Mode geworden, alte Possen wieder hervorzuholen, sie neu aufzuputzen und sie dem Publikum als leicht verdauliche Zwischengänge in dem modernen Theatermenu vorzusetzen. Auch Herr Direktor Anton Hartmann eignete sich die neue Gepflogenheit gewisser Berliner Bühnen an und ließ den „Registrator auf Reisen" neu einstudieren. Da aber William Büller nur einmal die Rolle des Cäsar Wichtig spielte und das Stück nicht gleich wieder vom Repertoire verschwinden sollte, wurde für die weiteren Aufführungen Herr Emil Wirth mit der Rolle betraut.

Gestern abend präsentierte sich der genannte Darsteller, dessen humorvolles Gestaltungstalent sich wiederholt glänzend bewährt hat, zum ersten Male als Registrator Cäsar Wichtig und erntete damit einen großen Erfolg. Man muß allerdings Spaß verstehen und sich mit sanfter Gewaltanwendung in das wunderliche Milieu hineinleben, um den arg verspotteten Bureaukraten, dessen Name schon eine starke Ironie ist, als eine möglicherweise in der Welt existierende Persönlichkeit aufzufassen. Sobald man dies fertig gebracht, amüsiert man sich über das tolle Durcheinander der Possenhandlung. Herr Wirth schuf ein sehr ergötzliches Charakterbild. Sein Cäsar Wichtig machte den Eindruck, als wäre er einem Bilde von Oberländer entsprungen. Nach unten schroff, nach oben werelnd, dabei ausgestattet mit bescheidenen Geistesgaben, die ihm, einem Epigramm Grillparzers folgend, ein Lebensalter von mindestens 80 Jahren garantieren, nebenher aber auch mit einem guten Quantum sogenannter Bauernschlauheit ausgerüstet, so ist der Registrator aufzufassen und so hat ihn Herr Wirth in allen Teilen mit Bravour zur Geltung gebracht. Das Haus war zwar nur schwach besucht, was es indes an Beifallsjubel aufbringen konnte, das spendete es Herrn Wirth und den übrigen sehr wackeren Darstellern. — Ueber die letzteren wurde bei der früheren Besprechung bereits berichtet.

Franz Urban.

* Das **„Neue Wiener Journal"** feiert sein zehnjähriges Bestehen. Im Jahre 1893 gegründet, hat es jetzt in Bezug auf die Zahl der Abonnenten alle österreichischen Tagesblätter überflügelt. Die am 15. Oktober herausgegebene Festnummer ist 92 Seiten stark; eine große Zahl namhafter deutscher Schriftsteller hat zu dieser Nummer Beiträge gegeben, meist kleinere Skizzen und Aphorismen, welche ein Zeichen des Anteils, den man auch in Deutschland an dem Aufschwung dieses „unparteiischen Tagblatts" nimmt. Für Leipzig ist wohl die Tatsache von einigem Interesse, daß der Herausgeber, J. Lippowitz, der das Blatt in verhältnismäßig kurzer Zeit so in die Höhe brachte, ein geborener Leipziger ist und sich hier seine ersten journalistischen Sporen verdiente.

§ Adolf Menzels berühmtes Meisterwerk, die „Piazza d'erbe in Verona", ist bei Versteigerung der Sammlung Henneberg, München, durch Vermittlung des Herrn Hofkunsthändler Ludwig Gutbier, Dresden, von einem deutschen Sammler erworben worden. Erfreulicherweise wird das herrliche Gemälde zunächst noch für einige Wochen auf der großen „Menzelausstellung", die Herr L. Gutbier (Arnolds Kunsthandlung) in seinen Dresdner Salon veranstaltet, zu sehen sein.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Zu besetzen: die ständige Lehrerstelle in Steinhübel-Seiffen. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer Amtswohnung im neuen Schulhause 1200 Mark Grundgehalt, 120 ℳ für zwei gewerbliche Zeichenstunden, 50 ℳ Heizungsentschädigung, event. 72 ℳ für Erteilung des weiblichen Handarbeitsunterrichts und 36 ℳ für Heizung und Reinigung der Schulstube. Gesuche sind bis zum 14. November an den Kgl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Winkler in Freiberg einzureichen; — die Filialkirchschulstelle zu Beucha. Kollator: das Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen neben freier Wohnung mit Garten 1200 ℳ vom Schuldienste, 250 ℳ vom Kirchendienste, 110 ℳ für Fortbildungsschulunterricht und 55 ℳ für Sommerturnen. Event. werden der Frau des Lehrers für Erteilung des Nadelarbeitsunterrichts 60 ℳ gewährt. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Unterlagen, einschließlich des Militärdienstausweises, sind bis zum 15. November bei dem Kgl. Bezirksschulinspektor Dr. Stephan in Borna einzureichen.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

G. **Leipzig**, 28. Oktober. **Die Schlafsucht** hat dem 23 Jahre alten Tischler und Bierausgeber Max Friedrich K. aus Zeulenroda bei seinen Diebstählen schon zweimal in recht üble Lage gebracht und ihn der Polizei in die Hände geliefert. Er hat sich dies aber nicht zur Warnung dienen lassen, sondern ist am Morgen des 10. August nach einem Diebstahl wiederum eingeschlafen, überrascht und festgenommen worden. Er hatte sich am Abend des 9. August nach 7 Uhr in einen Gasthof in der Plagwitzer Straße in Kleinzschocher eingeschlichen, auf dem Boden genächtigt, und nach eingetretener Nachtruhe aus dem Gastzimmer ein Spiel Karten, ein Stück Brod, ein Taschentuch und ein Taschenmesser gestohlen. Dann hat er sich nochmals zur Ruhe gelegt, und ist wieder so fest eingeschlafen, daß er früh von der Bufettiersehefrau, als diese die Leute wecken wollte, überrascht wurde. Er floh über das Dach eines Nachbargrundstückes und sprang von hier aus durch ein Fenster ins Freie, wurde aber festgehalten und der Polizei überliefert. Der Gerichtshof verurteilte K. unter Aufhebung zweier ihn von den Schöffengerichten in Schmölln und Zwickau wegen Betrugs am 11. bez. 24. September zudiktierten Gefängnisstrafen von einem Monat und bez. 7 Wochen unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre fünf Monaten zwei Wochen Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die seit dem 1. September verbüßte Strafhaft kommt auf die erkannte Strafe in Anrechnung.

Einen nicht geringen Schrecken hatte die Dienstmannsehefrau F. in der Erdmannstraße in Plagwitz, als sie am 30. September von einer Reise zurückkehrte und die Entdeckung machte, daß in ihrer Abwesenheit ein Fremder in ihre Wohnung eingedrungen war, aus der Kommode ihr Sparkassenbuch mit einer Einlage von über 1200 ℳ genommen und am 29. September 100 ℳ abgehoben hatte. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf den 37 Jahre alten Gärtner und Handelsmann Carl Otto M. aus Brehna bei Bitterfeld, der früher bei der F. gewohnt und nicht nur Handelsgeschäfte mit ihr getrieben, sondern auch zu ihr in freundschaftliche Beziehungen getreten war. Die F. hatte ihm am 8. August bereits 100 ℳ geborgt, als er aber weitere finanzielle Ansprüche an sie stellte, kam es zu Differenzen, infolge deren er auszog und sich bei einer Flurnachbarin einmietete. Nachdem M. der Frau F. nach Reichenbach nachgereist war und vergebens eine Versöhnung versucht hatte, war er unter Benutzung eines falschen Schlüssels in die Wohnung der F. in Plagwitz eingedrungen und hatte sich, angeblich um sich für die im gemeinsamen Handel erlittenen Verluste schadlos zu halten, die 100 ℳ geholt. Er will dabei angenommen haben, daß Frau F. diese Eigenmächtigkeit nachträglich genehmigen würde. Mit dieser Ausrede drang er aber nicht durch, der Gerichtshof hielt auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme für erwiesen, daß M. in rechtswidriger Zueignungsabsicht sich das Geld von der Sparkasse geholt hatte. Es wurde daher M. unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

G. **Leipzig**, 28. Oktober. **Aus Heimweh zum Brandstifter geworden** ist der 15 Jahre alte Kellnerlehrling Gustav Willy R. aus Leutzsch. R., der Sohn eines wohlhabenden Hoteliers aus Bischofswerda, war nach seiner Konfirmation zum Hotelier M. in Oschatz in die Lehre gekommen und hatte sich dessen völlige Zufriedenheit erworben. Weil R. angeblich von dem neuen Oberkellner etwas schroff angefaßt wurde, befiel ihn im Juni dieses Jahres Heimweh. Sein Prinzipal gewährte ihm schließlich auch einen zweitägigen Urlaub. Der Abschied vom Elternhause fiel ihm außerordentlich schwer. Am Tage nach seiner Rückkehr am 23. Juni wurde er wieder heftig vom Heimweh gepeinigt und beschloß durch eine Brandstiftung die Rückkehr ins Elternhaus herbeizuführen. In der neunten Abendstunde des 23. Juni begab R. sich heimlich auf den Heuboden des Hotels, wo etwa ¼ m hoch ca. 15 Zentner Heu lagerten. Dies zündete er an und ging dann wieder in den Garten zurück, wo er die Gäste weiter bediente. Das Feuer vernichtete die Heuvorräte, wurde aber dann unterdrückt, doch waren die Holzdielen bereits angekohlt und die Dachsparren zeigten Brandgruben. Am folgenden Abend versuchte R. im Saalgebäude unter dem Hohlraum der Theaterbühne Feuer anzulegen. Die dort aufgestellten Papiervorräte, das Packpapier, die Coulissen und sonstigen dort aufbewahrten Gegenstände entwickelten aber einen so starken Rauch, daß das Feuer bald bemerkt und ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, abgelöscht wurde. Zum dritten Male versuchte R. am 29. Juni eine Brandlegung. Nachdem er sich einen Schlüssel zum Zimmer Nr. 40 verschafft hatte, ging er abends in dasselbe und zündete das dort stehende Bett an. Auch in diesem Falle verriet aber rechtzeitig der Rauch die verübte Brandlegung, außer Bett und Matratze war aber auch in diesem Falle bereits die Bettstelle von dem Brande ergriffen worden. Die wiederholten Brandstiftungen veranlaßten die Kgl. Staatsanwaltschaft in Leipzig auf erhaltene Anzeige Herrn Assessor Dr. Lange nach Oschatz zu senden, um umfassende Erörterungen über den Täter an Ort und Stelle vorzunehmen. Dieselben verliefen aber völlig resultatlos, da durch einen eigentümlichen Zufall es unterblieben war, den Piccolo R. unter dem zu vernehmenden Personal dem Untersuchungsrichter anzugeben. Kaum war dieser nach Leipzig zurückgekehrt, als am 7. Juli auf dem Boden des Vordergebäudes, „Zum Goldenen Löwen" Feuer ausbrach, das zwar auch noch, ehe es größere Dimensionen annahm, unterdrückt werden konnte, durch welches aber für gegen 600 ℳ Wäsche beschädigt, bezw. vernichtet wurde. In diesem Falle kam als Brandstifter R. in Frage, der zur Zeit der Entstehung des Brandes in verdächtiger Nähe des Trockenbodens gesehen worden war. Auf Vorhalt legte R. auch ein offenes und reumütiges Geständnis ab. In der Verhandlung vom 22. September machte der Verteidiger R.s, Rechtsanwalt Dr. Hezel, Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit seines Klienten geltend und beantragte, R. auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Das ist in der Zwischenzeit durch den Gerichtsassistenzarzt Dr. Richter geschehen. Nach dessen Gutachten ist die Widerstandsfähigkeit R.s zwar infolge der Pubertät und des Heimwehs gemindert gewesen, von einer geistigen Unzurechnungsfähigkeit konnte indessen nicht die Rede sein. Es wurde daher R. wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Anrechnung von drei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei strafsteigernd berücksichtigt wurde, daß durch die Brandstiftung ein Gesamtschaden von gegen 2000 ℳ erwachsen ist.

G. **Leipzig**, 29. Oktober. **Wegen Verschleierung** im Sinne von § 314 des Handelsgesetzbuches sind der vormalige Direktor der Aktienbrauerei in Borna Gustav Hermann H. aus Stettin und der Rechtsanwalt und Notar Friedrich Hermann R. aus Borna unter Anklage gestellt worden. H. war seit dem 1. Dezember 1899 kaufmännischer Direktor der genannten Aktiengesellschaft, während R. von Jahre 1891 bis zum 25. Januar 1901 das Amt eines Vorsitzenden des Aufsichtsrates verwaltet hat. Im Jahre 1898 hatte die Brauerei in der Zwangsversteigerung vier von ihr beliehene Grundstücke in Halle, Rochlitz, Pegau und Möckern erwerben müssen und war mit ihren Hypotheken zum größten Teil ausgefallen. Sie hatte für 1898 keine Dividende zahlen können, für 1899 konnten zwar 3 Prozent gewährt werden, aber für 1900 fiel wiederum die Dividende aus. Durch die Festlegung ihrer Kapitalien geriet die Brauerei in finanzielle Schwierigkeiten, die schließlich am 10. Mai 1901 zur Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Aktiengesellschaft führten. Die beiden Angeklagten sind nun der Verschleierung insofern beschuldigt, als sie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates einer Aktiengesellschaft in ihren Geschäftsberichten und Bilanzen unrichtige Darstellungen gegeben haben. Namentlich wird von der Anklage die unrichtige Aufstellung der Bilanzen darin gefunden, daß die erstandenen Häuser zum Taxe- und nicht zum Erstehungswerte eingesetzt worden sind. Die Angeklagten erklären, daß sie Geschäftsberichte und Bilanzen korrekt aufgestellt haben und halten eine Verschleierung für ausgeschlossen. Der Sachverständige erklärt, daß nach kaufmännischen Grundsätzen ein Gewinn erst gebucht werden könne, wenn die Häuser zu dem Taxwerte verkauft worden seien. Dem widerspricht der Verteidiger H.s, Rechtsanwalt Dr. Rosenthal, und beantragt die Ladung eines neuen Sachverständigen, der sein Gutachten unter Zugrundelegung der Bestimmungen im Handelsgesetzbuche und im Aktiengesetz abzugeben habe. Der Verteidiger R.s, Rechtsanwalt Dr. Felix Lehme, schließt sich dem Antrage seines Mitverteidigers an. Der Gerichtshof beschloß, dem Antrage stattzugeben, die Verhandlung zu vertagen und einen anderen Sachverständigen in dieser Sache zu bestellen.

Nach einer nichtöffentlichen Sitzung wurde der 28 Jahre alte stud. cam. Ernst Alfred W. wegen Freiheitsberaubung mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. Ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den 40 Jahre alten Schuhmachermeister Ernst Richard Th. aus Möckern wegen Verbrechens im Sinne von § 176 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuches verhandelt. Th. wurde trotz seines Leugnens für schuldig befunden und unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Zur Anrechnung auch nur eines Teils der erlittenen Untersuchungshaft lag für den Gerichtshof keinerlei Veranlassung vor, da Th. die Straftat, der er überführt wurde, hartnäckig in Abrede gestellt hat.

F. **Chemnitz**, 27. Oktober. Das Gründer-Genie Kossuh, der durch das Projekt eines zoologischen Gartens für Chemnitz in weiten Kreisen von sich reden machte, hatte sich heute wegen Betrugs vor der Strafkammer II des hiesigen Königl. Landgerichts zu verantworten. Am 13. April 1858 als Sohn eines Polizeikommissars in Breslau geboren, besuchte der Angeklagte das Gymnasium bis zur Obersekunda, ging hierauf als Hospitant an die Königl. Bauakademie nach Berlin und diente als Einjährig-Freiwilliger in einem dortigen Garde-Regiment. Kossuh, der sich, ohne ein Examen abgelegt zu haben, Architekt nennt, hat sein bisheriges Leben in den verschiedensten Berufen gefristet. Wie die Strafakten ergaben, hat er 1886 in Frankfurt als Generalsekretär des Vereins deutscher Bauunternehmer wegen Betrugs vierzehn Tage Gefängnis erlitten, im Jahre 1893 erhielt er als Maurermeister vom Schöffengericht I in Berlin wegen Unterschlagung eines Sparkassenbuchs mit 450 ℳ eine Woche Gefängnis zuerkannt. Dann wurde er im Oktober 1893 vom Landgericht Breslau wegen schweren Diebstahls und versuchten Betrugs zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte damals ein Verhältnis erbrochen und den Geldbetrag von 700 ℳ gestohlen. Kossuh, der verheiratet und Vater von 7 Kindern ist, kam auch noch weiter mit den Gerichten in Berührung, ohne daß man ihm jedoch etwas anhaben konnte. So gründete er, obwohl er kurz zuvor den Offenbarungseid geleistet hatte, in Bromberg eine „Genossenschaftsbank für Beleihung von Lebensversicherungspolizen", wurde als Direktor mit monatlich 1000 ℳ angestellt und siedelte nach Groß-Lichterfelde über, wo er eine prächtige Villa bezog. Am 29. März 1902 verfiel die Bank nach kurzer Lebensdauer in Konkurs und gegen Kossuh wurde wegen Konkursvergehen und Betrugs die Untersuchung eingeleitet, das Verfahren aber schließlich eingestellt. Als auch die Gründung einer deutschen Juristenbank in Berlin verunglückte, kam Kossuh erneut unter Anklage, wurde wegen widerholten Ausbleibens zur Hauptverhandlung verhaftet und schließlich — freigesprochen. Inzwischen hatte der unternehmende Mann in Chemnitz Boden gefaßt und den Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck für das Projekt des zoologischen Gartens interessiert. Mit dem Namen dieses Herrn führte sich K. in vornehmen Familien ein, erließ große Inserate in den Tageszeitungen, hielt Vorträge und gründete schließlich einen Verein, der durch Entnahme und Vertrieb von Aktien das Projekt des zoologischen Gartens verwirklichen sollte. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhr der Rat jedoch, daß er es mit einem vorbestraften Menschen zu tun hatte und wies ihn ab. Es stellte sich nämlich heraus, daß K. bei Aufgabe der Inserate in den Zeitungsexpeditionen erklärt hatte, die Rechnung bekomme der Herr Oberbürgermeister, und damit den Glauben erweckte, die Stadt werde sich nunmehr offiziell der Sache annehmen. Auch hat K. den Inhaber einer hiesigen Firma unter dem wahrheitswidrigen Vorgeben, zwei große Brauereien hätten ihm die Unterstützung mit vielen Tausenden zugesichert, zur Hergabe eines Aktienanteiles von 533,33 ℳ veranlaßt. K., der bekanntlich nach Verlust der städtischen Protektion einen Verein zur Errichtung eines zoologischen Gartens gründete, wurde nunmehr verhaftet und heute wegen Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrverlust verurteilt. Von der Anklage des Betrugs zum Nachteil der Zeitungen wurde er freigesprochen. Der Antrag Kossuhs auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Sitzung der Stadtverordneten zu Leipzig.

(Schluß.)

Herr Joachim stellte sich im allgemeinen auf den Standpunkt des Referenten. Es gäbe viele Straßen, die sich in viel schlechterem Zustande befänden, als die im Haushaltsplane zur Pflasterung vorgeschlagenen. Für diese mögen die jetzt ersparten Mittel verwendet werden.

Herr Lehmann befürwortet die Herstellung der (von den Ausschüssen zur Ablehnung beantragten) Schützenstraße, Kurze Straße, Merseburger Straße, Markt in L.-Lindenau, Schleußiger Weg in L.-Kleinzschocher, sowie Schwarz- und Rödelstraße in L.-Schleußig.

Herr Seyferth wünschte, daß für die Herstellung der Harkortstraße in irgend einer Weise etwas getan werde. Die Regelung der Fußwegverhältnisse vor dem Reichsgericht sei dringend erforderlich.

Herr Direktor Sauer dankte dem Referenten dafür, daß er die Arndtstraße als eine solche Straße benannt habe, deren Pflasterung sehr nötig sei. Die Straße stehe 35 Jahre und habe ein sehr schlechtes Pflaster.

Herr Dr. Fritzsche wünschte eine andere Anordnung der Haltestellen in der Grimmaischen Straße. Die Haltestelle an der Ritterstraße sei ganz überflüssig. Dringend wünschenswert sei die Sorge für größere Sicherheit auf dem Roßplatze vor der Markthalle.

Herr Weidenbach ersuchte darum, daß der Rat bei den Straßenbahnen darauf hinwirke, daß das Gequietsche der Wagen aufhöre.

Der Gangloff hielt es für angebracht, wenn die Straßenmasten der elektrischen Bahnen an den Haltestellen weiß angestrichen würden.

Herr Stadtrat Dr. Schanz glaubte, daß letzteres nicht angebracht sein würde; wegen des Aufhörens des Gequietsches der Wagen sei man schon mit den Gesellschaften in Verhandlungen getreten.

Nach einem Schlußworte des Referenten wurde um 3/4 10 Uhr zur Abstimmung geschritten. Dieselbe ergab die Annahme sämtlicher Ausschußanträge, teils einstimmig, teils mit großen Mehrheiten.

Bei Beratung des Kontos „Reinigung und Unterhaltung der Straßen" des Haushaltplanes auf das Jahr 1904 wurde ein Betrag von 2500 ℳ (außerordentlich) für Unterhaltung und Ergänzung der Fahrbahnen mit Zementmakadam gestrichen, im übrigen das Konto genehmigt.

Der Ankauf der Grundstücke Kohlgartenstraße Nr. 49 in L.-Reudnitz für 300 000 ℳ, Kohlgartenstraße Nr. 51/53 für 313 500 ℳ, Kohlgartenstraße Nr. 55 und Nabet Nr. 44 in L.-Volkmarsdorf für 140 000 ℳ, sowie Bergstraße Nr. 19/21 in L.-Reudnitz für 95 000 Mark, sowie die Gewährung einer Vermittlungsgebühr von 2742,50 ℳ wurde einstimmig abgelehnt, weil die geforderten Preise als viel zu hoch erachtet wurden.

Die Vermehrung der Beamten und die Erweiterung der Geschäftsräume des Armenamtes fand Zustimmung.

Sport.

Fußballsport.

§ Der Leipziger Fußball-Club „Vorwärts" begibt sich nach Berlin, um am Sonnabend und Sonntag dort gegen die Fußball-Clubs „Preußen" und „Elf" zu spielen. Er entsendet folgende Mannschaft: „Stürmer: Schneller, Boettcher, Lea, Brandt und Weber. Deckung: Geisberg, Kanitz und Fiedler. Verteidigung: Burghardt und Kalamanowitz. Tor: Lauth. Als Ersatz spielen am zweiten Tage Horn, Crammitzer und Bühle. Man ist auf das Abschneiden der Leipziger sehr gespannt, da sich die beiden Berliner Clubs in hervorragender Form befinden.

Letzte Nachrichten.

W. **Prag**, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Der Chef der Papierfabriksfirma Eichmann & Comp., Theodor Eichmann, beging Selbstmord, wie man annimmt, im Zustande der Geistesgestörtheit. Der Vermögensstand der Firma, bei der bekanntlich ein Angestellter Wechselfälschungen im Betrage von 500 000 Kronen begangen hat, beträgt 5,8 Millionen, während die Verbindlichkeiten sich bloß auf 2,2 Millionen belaufen, sodaß die Firma mit 3 Millionen aktiv wäre.

* **Paris**, 29. Oktober. (Telegramm.) Dem „Eclair" wird von seinem Spezialberichterstatter in Tanger telegraphiert, daß der Prätendent Buhamara auf der ganzen Linie siegreich sei und den Norden von Marokko in seiner Gewalt habe. Es bestätigt sich ferner, daß er den Sultan von Marokko, der nach Fez zurückgekehrt sei, dort eingeschlossen habe. Die Bevölkerung zwischen Tetuan und Tanger befinde sich in vollem Aufruhr.

* **Paris**, 29. Oktober. (Telegramm.) Das „Echo de Paris" will wissen, in dem Handschreiben, das der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, gestern dem Präsidenten Loubet überbrachte, sage der Zar, daß Rußland so fest wie je entschlossen sei, seine Friedenspolitik zu verfolgen; er spreche ferner die Hoffnung aus, daß das befreundete und verbündete Frankreich an dem Friedenswerke mitarbeiten und daß eine glatte und glückliche Lösung der im Orient und in Asien schwebenden Fragen herbeigeführt werde.

* **Madrid**, 29. Oktober. (Telegramm.) In der Deputiertenkammer verlas der Ministerpräsident Villaverde eine neuerliche Depesche aus Bilbao, wonach die Kavallerie wiederum genötigt war, zu schießen. Mehrere Personen seien verwundet. — Die Minister traten zu einer Sitzung zusammen. Dabei wurde auch eine Abordnung der Arbeiter empfangen. — Der Präfekt von Bilbao telegraphierte, daß die Ausständigen eine Kolonialwarenhandlung plünderten und das Jesuitenkloster zu stürmen versuchten, woran sie jedoch verhindert wurden. Die Zahl der bei den gestrigen Zusammenstößen Umgekommenen soll sieben betragen. Die Garnison in Bilbao wird verstärkt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Klickling in Leipzig.
Für den musikalischen Teil Adolf Ruthardt in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.